



## Junges Leben und Lieben.

### Hinaus!

Bei, wie das sonniggoldne Wetter  
An meine trüben Scheiben klopft!  
Hinterweg, ihr gelbbestaubten Blätter,  
Gelahrten Dünkels vollgepfropft!

Hinaus aus diesem dumpfen Brüten,  
Mich lockt der lichte Sonnenschein;  
Wer Lust hat, mag den Ofen hüten,  
Ich wand're in die Welt hinein.

Ade, ihr vornehm blassen Leute!  
Durch euer altergraues Thor  
Klingt nicht das holde Venzgeläute,  
D'rum zieh' ich lustig d'raus hervor.

Ein frisches Lied ist mein Begleiter,  
Das jauchzend aus der Kehle dringt,  
Das sich in's Blau auf lust'ger Leiter  
Wie eine Frühlingslerche schwingt.

Weit hinter mir die schwarzen Sorgen,  
Uns was die Seele ängstlich quält;  
Denn vor mir lacht der schönste Morgen,  
Die schöne, große, weite Welt.

---

### Wanderlust und Heimweh?

Kühn eine Riesentanne ragt  
In graue Luft vom Felsenrand;  
Sehnsüchtig braust ihr Sang, sie klagt,  
Bereisen möcht sie Meer und Land. —

Gebeugt von schwerer Segellast  
Irrt ächzend auf der öden See  
Ein alter, sturmzerzauster Mast  
Und denkt an<sup>dem</sup> Heimathwald voll Weh.

---

### Auf der Wanderschaft.

Die Abendglocke läutet  
Dort aus dem stillen Thal,  
Vom Bergegipfel scheidet  
Der letzte Sonnenstrahl.

Zum Sonnenwirth geht munter  
Bergab der müde Lauf;  
Geht eine Sonne unter,  
Geht schon die andre auf.

---

### Einkehr.

Ich hab' auf froher Reise  
Gepocht zur flücht'gen Rast  
An ihre Pforte leise  
Und ward willkommener Gast.

Nicht nur in ihrem Hause  
Hat Herberg sie gewährt,  
In ihrer Herzensklause  
Auch war ich eingekehrt.

Zwar ging in aller Frühe  
Ich fort von ihrem Haus,  
Aus ihrem Herzen ziehe  
Ich aber nimmer aus.

---

### Die Stunde sei gesegnet!

Die Stunde sei gesegnet,  
Da du mir bist begegnet,  
Dein Mund den ersten Gruß mir bot!  
Wie ist auf deinen Wangen  
So lieblich aufgegangen  
Der Liebe erstes Morgenroth!

Die Morgenröthe kündigt,  
Daß schon dein Herz entzündet,  
In vollen Liebesflammen steht.  
Ich harr' in stiller Wonne,  
Daß auch die Liebessonne  
Bald auf an meinem Himmel geht.

### Stumme Liebe.

Ob auch mein Herz vor Liebe schwillt,  
Ich kann kein armes Wörtchen sagen,  
Wenn ich dir, schönes Frauenbild,  
Zur Seite steh' vor lauter Zagen.

Ich will mir fangen einen Staar  
Und will ihm Weis' und Lehre geben,  
Bis er dir sagen lerne klar:  
Du bist mein Alles und mein Leben.

---

### Vorschlag zum Tausch.

Mein Liebchen war gekommen  
Und hat mit Spiel und Scherz  
Mein Herz mit fort genommen,  
Wie kann ich leben ohne Herz?

Was thust du mit zwei Herzen?  
*Ich hab' dich so lieb mir.*  
~~Du hast genug mit eins;~~  
Gern will ich meins verschmerzen,  
Willst du dafür mir geben deins.

---

### Meine Sonne.

Seit ich in dein Aug, das blaue,  
Sah mit stillgeheimer Wonne,  
Ist's, als blickt' ich in die Sonne;  
Denn wohin ich immer schaue,  
*da steht* ~~Schwebt~~ mir ~~vor~~ auf allen Wegen  
Dein geliebtes Bild entgegen.

---

### Das weißt du nicht.

Mir fiel von deines Augen Schein  
Ein Funken tief in's Herz hinein.  
Ach, wie der brennt so heiß und licht,  
Das weißt du nicht!

Im Garten brennende Liebe blüht,  
Doch brennender sie im Herzen glüht,  
Doch, ach, du Engelsangesicht,  
Das weißt du nicht!

Am Blümchen hängt ein Tröpfchen Thau,  
Das schimmert roth, bald gelb und blau,  
Doch was mein Aug' voll Thränen spricht,  
Das weißt du nicht.

Du siehst nicht im Vorübergeh'n  
Mein ganzes Herz in Flammen steh'n  
Und ob es auch vor Sehnsucht bricht,  
Du weißt es nicht.

---

### Mein Hafen.

Ohne Mast und Steuer  
Irrt' ich durch das Leben wild,  
Wie des Leuchthurms Feuer  
Strahlte mir dein Auge mild.

Als in sich'rem Hafen  
Lass' in deinem Herzen mich,  
Wo die Stürme schlafen,  
Anker werfen ewiglich!

---

### Heimliche Liebe.

Dem Vulkan gleicht mein wildes Herz  
Bedeckt mit Schnee und Eis,  
Doch innen flammt die Lavaglut  
Der Lieb verzehrend heiß.

Wenn du dich überzeugen willst,  
Von dem geheimen Brand,  
So leg' auf's Herz mir, goldner Schatz,  
Nur deine weiße Hand.

---

### Der Schüchterne.

Ob sie mich liebe, wagt' ich nicht  
Den süßen Mund zu fragen,  
Doch schien ihr Auge klar und licht  
Es heimlich mir zu sagen.

Und ihrem Auge treu und rein,  
Dem will ich mich vertrauen,  
Man kann, wie durch ein Fensterlein,  
Durch's Aug' ins Herze schauen.

Ich seh mein Bild so freundlich klar  
In ihrem Aug' sich malen,  
Sollt' es nicht auch so schön und wahr  
In ihrem Herzen strahlen?

---

### Ich hab' es schriftlich.

„Wie schön ist's, einen Dichter lieben!  
Wie schön, von ihm geliebt zu werden!“  
So fand ich jüngst ein Blatt beschrieben  
Von ihrer Hand, der heißbegehrten.

Nun mögen alle Zweifel enden,  
Nun jauchzt Trompeten, Pauken, Geigen!  
Ich hab' es schriftlich ja in Händen,  
Daß sie sich ganz mir gibt zu eigen.

### Die Sprache der Hände.

Wir saßen still und lauschten  
Den inn'ren Stimmen nach;  
Die Bäume draußen rauschten,  
Es dämmerte gemach.  
Am Himmel stand der Abendstern,  
Die Abeglocke klang von fern,  
Der Duft von den Reseden  
Stieg aus den Gartenbeeten.

Wir scheuten uns zu sprechen,  
So stille war's und leis,  
Um nicht zu unterbrechen  
Der Dämm'ring Zauberkreis.  
Doch unsre Hände suchten sich  
Und drückten sich herzinniglich,  
Sie sprachen ohne Laute,  
Was sich der Mund nicht traute.

Ich fühl't, geliebtes Leben,  
Wie heiß durch deine Hand  
Dein Herz mit Wonnebeben  
Den Weg zu meinem fand.  
Ob's Nacht um uns geworden war,  
In uns blieb's Licht und sonnenklar,  
Wir hatten uns verstanden,  
Als sich die Hände fanden.

---

### Sie liebt mich.

In dem Garten hinter ihrem Hause,  
Wo des Kirschbaums buntbemalte Zweige  
Auf das Gartenbänklein traulich hängen,  
Säßen ich und meine Braut, die holde,  
Ganz berauschet von dem Wein der Liebe,  
Unsre Händ und Herzen fest umschlungen  
Mund mit Mund in einem Kuß verwachsen.  
Zu der Feier unsres Liebesbundes  
Hat der Herbst uns seine letzten Reize  
Aufgespart. Es wob sich sonniggolden  
Rings um uns ein wunderklarer Himmel,  
Schmeichellüste scherzten in dem Laube,  
Heidelerchen sangen mit den Meisen  
Um die Wette, selbst die braune Erde  
War mit frischem Saatengrün geschmückt  
Und der Buchwald stand mit goldnem Kleide  
Angethan, gewiß nur, uns zu ehren.  
Alles war so still und feierlich, so  
Ganz, als wollt' es nochmals Frühling werden,

Unter unsern Füßen war die Erde  
Tief, unendlich tief hinabgesunken  
Und wir schwebten hoch im Himmelsäther,  
In dem Schoß der alten, ew'gen Liebe.

---

### Gutes Vorzeichen.

Als wir in dem Garten saßen,  
Alles Leid vor Lieb vergaßen,  
Als in einem Kuß zusammen  
Schlugen unsre Herzensflammen:  
Wie war da der Himmel rein,  
Als sollt das ein Zeichen sein,  
Daß den Himmel unsrer Liebe  
Nie ein finster Wölkchen trübe!

---

### Liebesbrief.

Als sie so ruhig lag und schlief,  
Glich nicht das Antlitz blumbekränzt  
Dem aller schönsten Liebesbrief.  
Darauf der Mund als Siegel glänzt? —

Ich stand davor in süßer Qual  
Und fassen konnt' ich keinen Schluß,  
Bis ich den Mund mit einemmal  
Erschloß mit einem festen Kuß.

Sie lächelte so wunderbar  
Und öffnete den frommen Blick,  
Ich las in ihrem Augenpaar  
Mein ganzes, volles Liebesglück.

---

### Die Fenster des Herzens.

Liebchen spricht: „Wie mich es freut,  
Daß mein Herz kein Fenster hat,  
Guckten doch neugier'ge Leut  
Mir hinein sonst früh und spät.  
So weiß Niemand, welcher Schatz  
Nahm in meinem Herzen Platz.“

Ich dagegen: „„Weißt du nicht,  
Liebes, selbst betrognes Kind,  
Daß die Augen hell und licht  
Fenster zu dem Herzen sind?  
Und aus diesem Fensterlein  
Blick' ich froh zur Welt hinein.““

Sie darauf: „So weißt du auch,  
Daß uns mit dem Augenlid  
Fensterläden für das Aug'  
Gütig die Natur beschied.  
Schließ' ich meine Augen zu,  
Hab' ich vor der Neugierd Ruh'.

Wieder ich: „„Mit einem Kuß  
Poß' ich an dem Laden an,  
Solchem holden Liebesgruß  
Wird das Fenster aufgethan? —  
Ei gewiß! Wie freundlich blickt  
Mir daraus mein Bild und nickt!““

---

### In Feuer und Flammen.

Wohl unter der Thüre des Hauses  
Mein liebes Liebchen stand,  
Auf ihrem Busen da senkte  
Und hob sich ein rothes Band.  
Mir schien's, als habe die Flamme  
Geschlagen durch ihr Gewand  
Und stünde ihr ganzes Herze  
In lichthem Liebesbrand.

### An die Geliebte.

Wenn sich der Vorhang deines Auges öffnet,  
Mein' ich, es thäte sich auf der Himmel;  
Wenn sich dein Mund von Liebe stammelnd öffnet,  
Hör' ich die Engel singen im Himmel;  
Wenn sich dein Arm mich zu umfassen öffnet,  
Mein' ich, ich wäre im Himmel der Himmel.

### Der erste Streit.

Wir hatten jüngst den ersten Streit,  
Ob sie mich, ob ich sie mehr liebe  
Und zweifelhaft war's lange Zeit,  
Wer von uns beiden Sieger bliebe.

Und da kein Richterstuhl in Brauch,  
Den Fall zu richten und zu schlichten,  
So mußten auf das Urtheil auch  
Wohl oder übel wir verzichten.

So machten wir denn Friedensschluß,  
Und um demselben Kraft zu geben,  
Besiegelte ein langer Kuß  
Das Schutz- und Trugbündniß für's Leben.

### Mein Honorar.

Ich hab' zu deiner Schönheit Preis  
So manches Lied gesungen  
Und manchen Reim mit Kunst und Fleiß  
Zu deinem Schmuck verschlungen.  
Dafür mußt du ein Honorar  
Mir, Liebchen, zahlen blank und bar.

„Man zahlet nicht mit schnödem Gold  
Dem Dichter, dem verehrten,  
Dem muß ein süß'rer Minnesold  
Für seine Mühe werden.  
Gern biet den Mund zum Kuß ich dar —  
Kassiere ein dein Honorar!“

### Der Astronom.

Weg Phiole und Retorten!  
Weg ihr Säuren, Basen, Salze!  
Doktorei, bleib mir vom Halse!  
Ich bin Astronom geworden.  
  
Ich muß für mein Leben gerne  
Nach zwei hellen Sternen schauen,  
Das sind ihre himmelblauen,  
Lieben, holden Augensterne.

### Copie und Original.

Sie hielt mein Bild in ihrer Hand,  
Die Nadel müßig in dem Schoße  
Und sah es an ganz unverwandt,  
Ein Lächeln um des Mundes Rose.

Sie hauchte darauf einen Kuß  
Und gab ihm süße Rosenamen,  
Daß mir, wie ich gestehen muß,  
Ganz eifersücht'ge Launen kamen.

„Mein Lieb, das Original ist hier“ —  
Wie plötzlich sie das Köpfschen wendet! —  
„Und an dem lumpigen Papier  
Wird deine Zärtlichkeit verschwendet?“

### Bis auf's Haar.

Wir hielten uns umschlungen,  
Ein liebbeglücktes Paar,  
Da floß zusammen mit meinem  
Ihr dunkles Lockenhaar.

Ich sprach zu meinem Herzen:  
„O sieh, wie wunderbar!  
Es gleicht sich zum Verwechseln  
Einander unser Haar.“

D'rauf sie mit holdem Scherze:  
Das zeigt uns sonnenklar,  
Daß wir zusammenpassen,  
Zusammen bis auf's Haar.

### Die trübe Wolke.

Was blickst du heut so sonderbar?  
Weßhalb die düst're Miene?  
Mir ist's, als ob am Himmel gar  
Die Sonne nicht mehr schiene.

D lass' von deinem Angesicht  
Den bleichen Gram verwehen!  
Ich kann die trübe Wolke nicht  
An meinem Himmel sehen.

### Vorschlag zur Güte.

Weil ich dich erhaschte  
Und ein Küßchen naschte,  
Deßhalb zürnst du, schmollst und schiltst? —  
Ach, der Streit ist leicht zu heben;  
Wenn du's nicht behalten willst,  
Kannst du mir's ja wieder geben.

### Ahnung.

Als mich jüngst zu meinem Lieb  
Zärtliches Verlangen trieb,  
Harrend vor der Thür sie stand,  
Reichte lächelnd mir die Hand,  
Sprach: „Ich hab' es ja gewußt,  
Daß du heute kommen mußt.“  
Als ich sie voll Staunen fragte,  
Wer ihr, daß ich käme, sagte,  
Lachte sie voll Scherz:  
„Mein Herz.“

### Mein schönstes Gedicht.

Ich ging mit Liebchen Arm in Arm  
Im Garten auf und nieder,  
Die Lüfte wehten weich und warm,  
Es blühte Ros' und Flieder.  
Uns schien ein heller Widerschein  
Von uns'ren jungen Herzen  
Der Frühling nur zu sein.

Sie sprach: „O Liebster, sage mir,  
Drängt's dich nicht jezt zu dichten  
Von Vogelsang und Blumenzier?“  
Ich lächelte: „„Mit nichten.  
Bist du das reizendste Gedicht,  
Wie keines mir gelungen,  
Herzliebchen, selber nicht?““

„„Und dies Gedicht studir' ich jezt,  
Es ist der Weisheit Bronnen  
Und seine Schönheit mich ergözt  
Mit tausend süßen Bonnen.  
Da wird mir alles offenbar,  
Des Lebens tiefste Räthsel  
Macht mir dein Aug' klar.““

Darauf Herzliebchen spricht: „Wie klingt  
So lieblich deine Rede!  
Bald wie Musik in's Ohr sie dringt,  
Bald ob ein Kindlein bete.  
Am Ende ist es ein Gedicht,  
Was du zu mir gesprochen  
Und weißt es selber nicht?““

„Ich bitt' recht schön — da ist Papier,  
Woll' mir es nieder schreiben!“  
Drauf ich: „„Allein kein Tisch ist hier,  
D'rum muß ich's lassen bleiben.““  
Da bot sie mir gar hold und lieb  
Zum Tisch den runden Nacken,  
Auf den dies Lied ich schrieb.

### Verrath' uns nicht.

Dort drunten in dem tiefen Thal  
Da rauscht ein alter Lindenbaum,  
Da pflog ich wohl so manchesmal  
Mit ihr so sel'gen Liebestraum.

Frau Nachtigall hat zugeschaut  
Neugierig uns vom grünen Ast,  
Wie ich und meine traute Braut  
Erdrückten uns vor Liebe fast.

Waldbögelein, Waldbögelein,  
Du bist so gar ein loser Wicht,  
Hast ein geschwägig Schnäbelein,  
Ich bitt' dich fein, verrath' uns nicht!

### Liebchens Namenstag.

Als nahte Liebchens Namenstag  
Durchstrich ich Feld und Au und Hag,  
Ein buntes Sträußchen wollt' ich pflücken,  
Um Liebchens Fest damit zu schmücken.

Wie ich die Blümlein brechen wollt,  
Da haben sie gar sehr gegrollt:  
„Wir Rosen, Winden, Glöckchen, Nelken,  
Wir sollen schon so früh verwelken?“

Ich sprach: „Ihr Nörren, seid gescheid!  
Euch steht ein hohes Glück bereit.  
Wohin steht einzig mein Verlangen:  
Ihr dürst an Liebchens Busen prangen.“

Da fleht' ein jedes: „Bitt, ich bitt,  
Nimm mich auch für dein Schätzlein mit!  
Kein schön'res Loos ist zu erwerben,  
Als zu verduften da und sterben.“

---

### Trost.

Mag auch im Windgetöse  
Die Rose bleich zerstioben,  
Ist deine Lippenrose  
Nur frisch und roth geblieben.

Mögen im Hain verhallen  
Der Vöglein traute Sänge,  
Süßer als Nachtigallen  
Sind deines Mundes Klänge.

Mag auch in Wolken, graue  
Verschleiern sich die Sonne,  
Mir strahlt dein Aug', das blaue,  
Darein ich schau' mit Wonne.

Sind auch die Liebestherzen  
Des Frühlings all' verglühet,  
Ist doch in unsern Herzen  
Der Liebeslenz erblühet.

---

### Weine nicht!

Liebchen, laß das Weinen sein,  
Trockne dein Blauäugelein!  
Müssen wir einander meiden.  
Soll uns Berg und Thal nicht scheiden.

Wie mir sagt dein treuer Blick,  
Bleib ich dir im Herz zurück  
Und wie dir mein Aug kann sagen,  
Werd' ich dich im Herzen tragen.

Wohne ich im Herzen dir,  
Könntest näher sein du mir? —  
Muß ich auch von dannen wandern,  
Eines bleibet doch beim andern.

---

### In der Ferne.

Leichte Silbernebel wallen  
Auf den Wiesen wunderbar,  
Schwere Tropfen Thaues fallen  
Von der Weide salbem Haar.

Seltzam leuchten Hirtenfeuer  
In die dunkle Nacht hinein,  
Um das alte Schloßgemäuer  
Schwarze Dohlschaaren schrei'n.

Droben von den Bergesstraßen  
In der mondenhellen Pracht  
Schallt des Posthornes helles Blasen  
Wanderlustig durch die Nacht. —

Wohl am Fenster steht jetzt ferne  
Eine bleiche Maid zur Stund,  
Blickt empor zum Abendsterne,  
Leise betend hebt ihr Mund.

Und so steht und sinnt sie lange,  
Schließet dann ihr Fenster sacht,  
Sucht ihr Stübchen liebebange —  
Herzig Liebchen, gute Nacht!

---

### Sehnsucht.

Es ist Mitternacht  
Alles liegt in Schlummer,  
Nur mein Herz das wacht  
Noch in Liebestummer.  
Freundlich glitzern Sterne  
Durch das Dach herein  
Und ich bin allein — allein,  
Ach, mein Lieb so ferne — ferne!

---

### Sie schreibt:

Der Winter ist jetzt bei uns eingekehrt,  
Der Wald, der Garten liegt verstört, verheert,  
Und selbst das Plätzchen bei dem Kirschenbaum,  
Das war durch unsern ersten Liebestraum  
Geweih't für alle Erdenzeit,  
Ist ganz und gar verweht, verschneit.

**Er schreibt:**

Herzlieb, ich kann mir zwar vorstellen kaum,  
Daß auch das Plätzchen unter'm Kirschenbaum  
Vom Winter sei bedeckt mit Schnee und Eis,  
Doch mag es immer sein. Getrost, ich weiß  
Gar einen allerliebsten Ort,  
Da blüht der Frühling lustig fort.

Da findet nie den Weg der Winter hin,  
Wie er auch tobt, er muß vorüberzieh'n;  
Das ist das Herz von einem Jungfräulein,  
Kein Paradies fürwahr mag schöner sein,  
Darin thront Einer königlich  
Und dieser Glückliche — bin ich.

---

**Hinter dem Ofen.**

Schneeestöber, Regen schlagen  
An die Scheiben; um das Haus  
Bang die rauhen Winde klagen —  
Was ist das ein wilder Graus!

Doch in traulich stillem Zimmer  
An des Ofens warmer Glut,  
Um der Kerze hellem Schimmer  
Fühlt man sich in sich'rer Hut.

Auf des Sophas weicher Matte  
Ruht der Vater nach Gebrauch,  
Liest im neuesten Zeitungsblatte  
Schmauchend seiner Pfeife Rauch.

Mutter dreht das Mädchen heiter,  
Schnurrend kreist es nimmer still;  
Und sie spinnt die Rede weiter,  
Wenn der Faden reißen will.

Und die Tochter führt die Nadel,  
Hat das Köpfchen tief gesenkt;  
Näht ihr Brauthemd sonder Tadel,  
Treu sie des Geliebten denkt.

Bei dem Bilderbuche leise  
Ist der Kleinste eingenickt;  
Stille ward's im kleinen Kreise,  
Nur die alte Wanduhr pickt.

Schauerlich die Gule krächzet  
In dem nahen Glockenthurm,  
Schrill die Wetterfahne ächzet  
Im Kamine heult der Sturm.

Ob auch drauß die Wetter tosen  
Durch den blätterlosen Hain,  
Zog der Lenz mit Liebesrosen  
Doch in's Herz der Jungfrau ein.

O wie leuchtet's da so sonnig!  
O wie singt's und klingt's da süß!  
Mädchenträume weben wonnig  
Sich ein Liebesparadies.

An den Fensterscheiben blühen  
Blumen schimmernd blank und weiß,  
Denn wo treue Herzen glühen,  
Sprießt der Frühling selbst aus Eis.

---

### Liebesleid.

Die Lichter in den Straßen  
Sind längst schon ausgeblasen,  
Nings lauschet tiefe Nacht;  
Nur dort in stiller Kammer  
Beim kranken Kind voll Jammer  
Ein treues Mutterauge wacht.

So geisterhaft erzittert  
Durch's Fenster schwarz vergittert  
Das ew'ge Licht des Doms;  
Vom Winde hergetragen  
Hört man an's Ufer schlagen  
Von fern den Wogenschwall des Stroms.

Ich starr' in trüben Sinnen  
Und meine Thränen rinnen  
Das Herz in Leid versenkt.  
Mich faßt ein heiß Verlangen,  
Weil ich nicht kann gelangen  
Zu ihr, der stets mein Herz gedenkt.

Auf dieser armen Erden  
Wohl nimmer glücklich werden  
Zwei Seelen treu vermählt.  
Ein Finden nur und Meiden,  
Ein Grüßen nur und Scheiden  
Ist's auf der thränenreichen Welt.

Das zarte Blümlein Liebe.  
Im rauhen Sturmgetriebe  
Wohl nimmermehr gedeiht;

Verpflanzt nur in die blauen,  
Die gold'nen Himmelsauen  
Der ew'gen Glückseligkeit.

Hier schmacht' ich, ach! vergebens  
Im rauhen Kampf des Lebens  
Ein Fremdling herverbannt;  
Dort fließen keine Thränen  
Dem ungestillten Sehnen,  
Dort ist der Liebe Vaterland.

Mit sel'gen Liebesblicken  
Die goldnen Sternlein nicken  
Mir Schmerzversöhnend zu.  
Ach, hinter jenen Sternen,  
In jenen blauen Fernen  
Find't einst gequälte Liebe Ruh!

---

### Seufzer.

Ringsum Nebelgrauen,  
Nirgends freie Sicht,  
Auch auf meinem rauhen  
Pfade liegt er dicht.

O du schöner, holder  
Liebesonnenstrahl,  
Lebensleids Bergolder,  
Breche durch einmal!

---

### Wie ich und du.

Es wandeln am Himmel zwei Sterne,  
Sie winken und grüßen von ferne  
Verstohlener Weise sich zu.  
Doch wird es nichts nützen und frommen,  
Sie können zusammen nicht kommen  
Grad, Liebchen, wie ich und du.

### Entsagung.

Alles liegt im tiefen Schummer,  
An die Läden pocht der Sturm;  
Ich nur sitz' im bitt'ren Kummer  
Noch alleine  
Auf in meinem Bett und weine.  
Meinem Lieb soll ich entsagen,  
Weil ein armer Bursch ich bin;  
Danach will kein einz'ger fragen,  
Ob zwei Herzen  
Auch verbluten sich in Schmerzen.  
Ach, mir ist's, als rief sie traurig  
Draußen vor dem Fensterlein  
Mich beim Namen; doch nur schaurig  
Kauscht im Winde  
Vor dem Haus die alte Linde.  
Wenn die Nächte länger werden  
Und im Sturm die Blätter weh'n,  
Schweigen in der kühlen Erden  
Meine Klagen  
Und mein Herz hat ausgeschlagen.

### Abschiedsbrief.

Wohl über die alte Stadtmauer hin  
In Eil' zerriff'ne Wolken zieh'n;  
Der Winter rückt an mit Sturm und Drang,  
Ach, Winter ward es in mir schon lang!

Der Wind weht nieder vor meinem Fuß  
Ein welches Blatt; ist's ein Abschiedsgruß?  
Ist es ein Scheidebrief von ihr,  
Daß sie sich will trennen auf ewig von mir?

---

### Vorbei!

Durch kahle Stoppeln saugend  
Seufzt der Nachtwind hin,  
In dürrn Blättern brausend  
Unheimliche Geister zieh'n.  
Der Himmel ist wolkenverhangen,  
Nirgends ein Stern noch Schein,  
Die Brust voll Gram und Bangen  
Schreit' ich in's Land hinein.  
Kein Mensch mag mir begegnen,  
Schon leise beginnt es zu regnen,  
Es kreischt des Sturmvogels Schrei.  
Verblüht sind die Rosen, zerpfückt,  
Verglüht sind die Herzen, zerstücket,  
Vorbei ist alles, vorbei.

---

### Ist's der Geist der todten Lieb?

Ging des Weges mit Bedacht  
An des Eichgehölzes Saum,  
Wo ich träumt' in Sommernacht  
Einst der ersten Liebe Traum.

Durch's Gestrüppe herbstlich trüb  
Tanzt ein Irrlicht auf mich zu —  
Ist's der Geist der todten Lieb,  
Der nicht kommen kann zur Ruh?

### In der Nacht.

Schon lange Jahre sind es jetzt,  
Seit du mein Herz in Brand gesetzt  
Und ziehen sie in weite Ferne,  
Erblaffen selbst die hellsten Sterne.

Doch selbst im Tageslärm erscheint  
Oft plötzlich mir dein Bild verweint  
Und blickt mich an voll tiefer Trauer,  
Daß mich erfasst ein ganzer Schauer.

Oft sitz' ich auf in Mitternacht,  
Wenn Niemand mehr im Hause wacht,  
Der Wächter macht im Dorf die Kunde  
Und kündet mit dem Horn die Stunde.

Da plötzlich aus den Wolken bricht  
Hervor des Mondes fahles Licht  
Und lautlos, wie ein Mondstrahl gleitet,  
Ein Frauenbild in's Zimmer schreitet.

Sie setzt sich auf des Bettes Rand  
Und reicht mir stumm die weiße Hand,  
Das Antlitz eine stumme Klage,  
Ein Abglanz längst verträumter Tage.

„Ach, endlich kommst du doch zu mir? —  
Der Himmel, Gretchen, lohn' es dir!  
Du kannst mich noch — du willst mich lieben? —  
Ach, lange bist du ausgeblieben!“

Und wie mein Arm sie sanft umschlingt,  
Ein Seufzer sich der Brust entringt,  
Der wird in meinen Ohren heben  
Und sollt ich hundert Jahre leben.

Dann brennt auf meinen Lippen heiß  
Ein langer Kuß — sie schwindet leis,  
Wie sie gekommen, aus dem Zimmer,  
Erloschen ist des Mondes Schimmer.

Vom Thurme dröhnt der Glockenschlag,  
Im Osten graut der junge Tag;  
Mein Aug' ist feucht und naß mein Kissen  
Doch keine Seele darf es wissen.

---

### Im Walde.

In tiefer Stille ruht der Wald,  
Die Bäume flüsternd nur sich neigen;  
Aus weiter Fern' ein Glöckchen hallt  
In's träumerische Waldesschweigen.

Und eine Stimme wie aus fernem Land  
Dem Glöckchen gleich, hör' ich in mir ertönen,  
Fast halbvergessen und doch süß bekannt,  
Als wollt' sie eine alte Schuld verjöhnen.

Verklungen ist des Glöckchens frommer Klang,  
Die Bäume selber eingeschlafen scheinen;  
Ich lieg' im Gras und muß mein Leben lang  
Ein längst verlornes Glück beweinen.

